

Schade, dass du nicht da warst ...

Wie es manchmal (tatsächlich?) zugeht

Wer die Versammlung versäumt, der versäumt Entscheidendes



Zum dritten Mal schaut die Mutter ins Kinderzimmer. „Ingo, steh sofort auf, du schaffst es kaum noch, rechtzeitig in der Schule zu sein!“ „Ich hab heute keine Lust, ich bleib zu Hause“, murmelt Ingo verschlafen und zieht sich die Decke über den Kopf.

„O, entschuldige“, antwortet die Mutter, „das wusste ich nicht, dass du heute nicht zur Schule willst“ und schließt leise die Tür ...

Der Radiowecker schaltet sich mit flotter Musik ein. Frau M. kuschelt sich wohligh in ihre Decke und döst weiter. Doch nach einer Weile zieht sie an der Decke ihres Mannes neben sich und sagt: „Werner, du muusst nun langsam aufstehen, sonst kommst du zu spät zur Arbeit!“

„Zur Arbeit?“, brummt Werner, „Ich hab heute keine Lust, ich geh nicht zur Arbeit!“

„O, entschuldige“, antwortet Frau M., „das wusste ich nicht, dass du heute nicht zur Arbeit willst“ und steht langsam auf ...

Es ist Sonntagmorgen. Die Sonne scheint schon ins Fenster als Frau K. wach wird. Sie schaut auf den Wecker und ruft: „O, Berni, wir müssen uns beeilen, sonst kommen wir zu spät zur Versammlung!“ „Zur Versammlung?“ sagt Berni gähnend, „Ach was, ich hab heute keine Lust, wir bleiben zu Hause.“

„O, entschuldige“, antwortet Frau K., „das wusste ich nicht, dass du heute nicht zur Versammlung willst“ und bleibt ebenfalls liegen.

Was ist wichtiger?

Von den drei geschilderten Situationen klingen die beiden ersten sehr unwahrscheinlich. Wenn es um Schule oder Arbeit geht, da bleibt man nicht einfach weg. Beim Gemeinde-

besuch dagegen sind die Maßstäbe nicht so streng. Da steht es nach weit verbreiteter Ansicht im Belieben des Einzelnen, zu gehen oder zu Hause zu bleiben.

Untersuchen wir die drei Bereiche etwas näher. Die Schulpflicht ist vom Staat festgelegt. Es ist klar, dass man ihr nachkommen muss.

Zum Arbeiten wird dagegen niemand gezwungen. Die weitaus meisten arbeiten dennoch, um „zu verdienen“. Und wer ein Arbeitsverhältnis abschließt, verpflichtet sich damit auch, zu den festgesetzten Arbeitszeiten zu erscheinen und seine Leistung zu erbringen.

Und wer hat den Gemeindebesuch festgelegt? Hm, na ja - doch wohl Gott. Dann käme die Überlegung: Brauchen wir Gott weniger zu gehorchen als dem Staat und unserem Arbeitgeber? Das Verhalten sehr vieler Christen legt jedenfalls diesen Schluss nahe. In der Bibel lesen wir dagegen: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“

Gott leidet

Die ersten an den Menschen gerichteten Worte Gottes nach dem Sündenfall waren: „Wo bist du?“ Gott suchte den Menschen und litt unter der zerstörten Gemeinschaft und konnte sich nie damit abfinden.

„Sie sollen mir ein Heiligtum machen, damit ich in ihrer Mitte wohne“, ließ er später seinem Volk Israel sagen (2. Mose 25,8). Und die Gemeinde des Neuen Testaments bezeichnet Paulus als die „Behausung Gottes im Geist“ (Epheser 2,22). Wie mag es Gott zu Mute sein, wenn die „Mitbewohner“ seines Heiligtums (die wir es jetzt schon sind, und nicht erst im Himmel!) so spärlich anzutreffen sind? Gott sehnt sich

Ich erwarte von meiner Gemeinde ...

... ich wünsche mir, dass Gottes Wort (nicht: Tradition!) als Maßstab Mittelpunkt ist und bleibt, und dass wir nicht der Versuchung erliegen, uns dem Zeitgeist anzupassen. Und natürlich, dass durch unser Leben und die Verkündigung von Gottes Wort noch viele Menschen zum lebendigen Glauben finden.

Thomas Knopf

unendlich nach Gemeinschaft mit Menschen, die er sich erwählt hat. Im Hinblick auf Israel zitiert Paulus aus Jesaja 65,2: „Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt zu einem ungehorsamen und widersprechenden Volk“ (Römer 10,21). Ein herzergreifendes Bild. Mit hilflos bittender Gebärde streckt Gott von morgens bis abends beide Hände aus und wartet, ob nicht doch jemand sie ergreift - und wartet vergeblich.

Über Jerusalem klagt der Herr: „Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen wie eine Henne ihre Brut unter die Flügel, und ihr habt nicht gewollt!“ (Lukas 13,34).

Als der Herr zehn Aussätzige geheilt hatte und nur einer zurückkam, um ihm zu danken, fragte er enttäuscht: „Wo sind die neun?“ (Lukas 17,17).

Beim letzten Zusammensein mit seinen Jüngern sagte der Herr: „Mit Sehnsucht habe ich mich gesehnt, dieses Passahmahl mit euch zu essen, ehe ich leide“ (Lukas 22,15). Und dabei stritten sich die Jünger dann, „wer von ihnen für den Größten zu halten sei“ (Lukas 22,24).

Und anschließend im Garten Gethsemane musste er über die Jünger klagen: „Also nicht eine Stunde konntet ihr mit



Ich erwarte von meiner Gemeinde ...
... eine klar erkennbare biblisch fundierte Ausrichtung auf wesentliche Ziele (Anbetung, Gemeindebau, Evangelisation) und einen bewussten Verzicht auf Streit um Nebensächlichkeiten.
... dass wir zusammen wachsen zu einer Familie Gottes, in der sich jeder angenommen, geborgen und zu Hause fühlen kann
Jochen & Andrea Angerstein

vielleicht Streit gegeben? Ist er gar unterwegs verunglückt? Hat er etwas gegen eines der Geschwister, vielleicht sogar gegen mich? Sind ihm unsere Zusammenkünfte nicht mehr „attraktiv“ genug? Oder steht er in Gefahr, vom Glauben abzugleiten?“ Solche Gedanken gehen manchem durch den Kopf und schmälern die Freude am Zusammensein.

In unserer Zeit des überbetonten Individualismus sind wir geneigt, jede „Einmischung“ anderer in unser Verhalten abzuweisen. Doch die Verbindung untereinander als Glieder des Leibes des Christus ist zu intensiv, als das wir gegenüber ungeistlichem Verhalten von Geschwistern gleichgültig bleiben könnten. Und die Bibel fordert uns ausdrücklich auf: *„Lasst uns aufeinander Acht haben, um uns zur Liebe und zu guten Werken anzureizen, indem wir unser Zusammenkommen nicht versäumen, wie es bei einigen Sitte ist, sondern einander ermuntern, und das um so mehr, je mehr ihr den Tag herannahen seht!“* (Hebräer 10,24,25). Liebevolle gegenseitige Ermunterung brauchen wir als Hilfe auf unserem Weg der Nachfolge bis zur Vollendung im Himmel.

Wenn wir versucht sind, in der Versammlung zu fehlen, sollten wir deshalb auch überlegen: „Kann ich es den Geschwistern gegenüber verantworten, heute nicht dabei zu sein?“

Es ist mein Schaden

Jeder hat Versammlungsstunden miterlebt, wo er besonders gesegnet wurde. Leider geschieht das nicht jedes Mal. Ob das jeweils an uns oder an anderen liegt, sei einmal dahingestellt. Aber in jeder Versammlungsstunde haben wir die Chance, besonders die Gegenwart Gottes zu er-

fahren, von ihm getröstet, erfreut, gestärkt oder - wo es notwendig ist - korrigiert zu werden. In jeder Gemeinde-stunde treffe ich Geschwister, die ich sonst nicht sehen würde, kann ihnen von meinen Schwierigkeiten, aber auch von meiner Freude erzählen, kann ein Mut machendes Wort empfangen oder an andere weitergeben. Fehle ich dagegen, entgeht mir das alles. Vielleicht hatte Gott gerade dieses Mal etwas Besonderes für mich vorgesehen - und ich war nicht da! Es ist schon grundsätzlich so: Wer die Versammlung versäumt, der versäumt Entscheidendes. Deshalb sollte möglichst nie jemand zu uns sagen müssen: „Schade, dass du nicht da warst!“ Stattdessen sollten wir Anlass geben, dass andere von uns denken können, auch wenn sie es nicht immer sagen: „Wie schön, dass du gekommen bist!“

Gott hat sich dazu herabgelassen, stets dort zu sein, wo seine Kinder zusammenkommen. Deshalb können wir es nicht verantworten, die Zusammenkünfte geringer zu schätzen als Gott es tut. Wenn wir mit dabei sind

- ehren wir Gott,
- erfreuen die Geschwister und
- haben selbst den größten Nutzen davon.

Otto Willenbrecht

mir wachen?“ (Matthäus 26,40). Kein Mensch kann zählen, wie oft Gott dadurch enttäuscht worden ist, dass Menschen ihn und sein Werben gering geachtet, ja, ihn gemieden haben, Menschen, nach denen er sich so sehr sehnt.

Unser Anliegen sollte es sein, Gott zu erfreuen. Ein Weg dazu ist, dort dabei zu sein, wo er besonders seine Gegenwart verheißen hat, wo er angebetet und wo sein Wort verkündet wird.

Geschwister leiden

Wer die Gemeindegemeinschaften besucht, erwartet dort nicht nur die Gegenwart Gottes, sondern auch der Geschwister. Stell dir vor, du kommst in die Gemeinde und bleibst der Einzige. Ob das besonders erbaulich wäre? „Ach, das passiert schon nicht“, denken wir meistens. „Auch wenn ich fehle, es kommen immer noch genügend andere.“

Zum Glück ist das tatsächlich fast immer so. Dennoch: Wenn du fehlst, bleibt dein Platz leer. Und nicht nur Gott registriert das, sondern auch die Geschwister. So mancher überlegt: „Was mag heute mit ihm (mit ihr) sein? Ob er krank ist? Hat es zu Hause

„Lasst uns aufeinander Acht haben, um uns zur Liebe und zu guten Werken anzureizen, indem wir unser Zusammenkommen nicht versäumen, wie es bei einigen Sitte ist, sondern einander ermuntern, und das um so mehr, je mehr ihr den Tag herannahen seht!“

Hebräer 10,24,25